

In diesem Abschnitte soll aber nur von Verzierungen im engeren Sinne des Wortes die Rede sein. Diese kann man in Relief- und gemalte Ornamente teilen. Die Reliefornamente wieder in erhabene und vertiefte, obgleich beide vielfach unmittelbar nebeneinander vorkommen, wobei meistens die Masse der Höhlung zur Erzeugung der erhabenen Verzierung verwendet wird.

Diese **Mischformen** finden sich hauptsächlich auf rohen Gefäßen und bestehen aus Fingereindrücken (III, Fig. 21, 9), Fingertupfenzeilen (III, Fig. 21, 11; 22, 1, 2, 5, 6, 9, 11, 12), Leisten mit umgebogenen Tupfenrändern, Tonwülsten mit Fingernägel- und Fingerspitzenindrücken, schräg gestellten Fingernagelkerben (III, Fig. 23, 1), vertieften, breiten Parallelstreifen, die mit dem Finger in weichem Material eingezogen wurden, und Tupfeneindrücke am Gefäßbrande (Fig. 44, 2, 3); als erhöhte Reliefverzierung gehören hierher hauptsächlich Leisten und einfache Buckel.

Bei den **reliefvertieften** Verzierungen der feineren Keramik sind gezogene, gestochene und gestempelte zu unterscheiden.

Zu den **gezogenen** gehören Muster, wie einfache Strichverzierungen (Fig. 38, 3), Zickzacklinien und Bänder (Fig. 38, 1), Zahnreihen, stehende und hängende, leere oder schraffierte Dreiecke und Rhomben (Fig. 63, 6, 7), gestrichelte Rautenmuster (Fig. 38, 5), dann die verschiedenen Arten der Kannelierung (Fig. 36, 1; III, Fig. 26, 3, 4, 11, 12), ferner die Besenstrichverzierungen.

Die **gestochenen** und **gestempelten** Muster bestehen vorwiegend aus Punkten, die Linien begleiten, hängenden Wolfszahnreihen mit leeren oder gleichmäßig schraffierten Flächen, in Winkel stehenden Gruppen parallel gestochener Furchen (Fig. 26, 1; III, Fig. 22, 15), konzentrischen Kreisen mit strahlenförmigen Randlinien (Fig. 26, 3; III, Fig. 22, 14, 15), eingestempelten Perlengruppen (Fig. 72, 2), Doppelkreisen, Würfelaugen, mit sternförmigen Erhöhungen ausgefüllten Kreisen (Fig. 72, 11), rauten- und bandförmig eingedrückten Reihen rechteckiger Punkte (Fig. 63, 5) und mit Rädchen eingedrückten Punktreihen (Fig. 66, 1). Manchmal sind die vertieften Ornamente mit einer weißen Füllmasse ausgefüllt.

Die **Bemalung** ist häufig vergesellschaftet mit Reliefornamenten. Vielfach ist das ganze Gefäß mit einer dicken Graphitschicht bestrichen, die gut geglättet und poliert ist. Die Muster der eigentlichen Graphitbemalung, fast immer auf rotem Grunde, sind Zickzackbänder, Radial-, Dreiecks- und umlaufende Linien, schief sich kreuzende Striche (Fig. 66, 7), ringsum laufende Streifen, Rhomben, mit Strichelbändern und Einstempelungen ausgefüllt (Fig. 66, 5), und graphitbemalte Kannelierungen.

Die im vorstehenden angeführten Muster sind nur eine summarische Aufzählung der am häufigsten vorkommenden. Außer ihnen gibt es noch zahlreiche Zwischen- und Mischformen, die in geschickter Anlehnung an die eingangs aufgezählten Dekorationselemente eine vielförmige Verzierungsweise der Gefäße ergeben.

4. Stilgruppen.

Vorerst sind die Tongefäße in zwei Hauptgruppen, nämlich in die gewöhnliche Hauskeramik und in die sorgfältig verzierte und fein gearbeitete Sepulkral- oder Prunkkeramik zu teilen.

Die **Hauskeramik** ist roh, fast immer aus grobkörniger Paste, meist wenig sorgfältig gearbeitet. Ihre Formen sind einfach, verschwommen profiliert. Meist unverziert, erschöpfen sich die Dekorationselemente (darunter III, Fig. 21; 22, 1, 2, 4—9, 12), in einfachen Fingerdruckornamenten, Buckelreihen, aufgesetzten Leisten usw. Bei größeren Gefäßen finden sich oft Ösen, Lappen oder einfache Traghenkel.

Die Hauskeramik findet sich fast ausschließlich in Siedelungen. Infolge ihrer geringen Differenziertheit in Form und Ornament lassen sich aus ihr keine chronologischen Schlüsse ziehen. Man findet sie in fast gleicher Ausführung in alten und jungen Stufen. Es sind eben reine Gebrauchsformen, die mit möglichst geringer Mühe erzeugt wurden und keinerlei Rücksicht auf die gerade herrschenden Stilrichtungen nahmen. Daß von der allmählichen Verbesserung der keramischen Erzeugungsweise auch die Hauskeramik günstig beeinflusst wurde, braucht wohl kaum erwähnt zu werden, obgleich sich Neuerungen nur sehr langsam und abgeschwächt durchsetzen konnten.

Ganz anders verhält es sich bei der **Sepulkral-** oder **Prunkkeramik**. Durchwegs, auch in den älteren Zeitstufen, aus guter Paste und sorgfältig gearbeitet, sind die Wände oft mit feinst geschlemmtem Ton überzogen, stets verziert. Verzierung und Form der Gefäße tragen immer den herrschenden Stilrichtungen Rechnung; diese kommen in jenen hauptsächlich zum Ausdruck. So kommt es auch, daß diese Art der Keramik typologisch außerordentlich empfindlich ist und sehr feine chronologische Aufschlüsse gibt.

Da aber die Tongefäße weniger ein Handelsprodukt als Erzeugnisse bodenständiger Töpferkunst waren, lösen sich in der Gefäßverzierung die Niederschläge allgemein herrschender Stilrichtungen bald in lokale keramische Stilgruppen auf, die sich meist nur über ein beschränktes Gebiet erstrecken, aber in Funden außerhalb ihres Heimatsbezirkes wertvolle Aufschlüsse für Handels- und Kulturbeziehungen ergeben.

Diese Sepulkral- oder Prunkkeramik findet sich vorwiegend in Gräbern. Wenn sie in größerer Menge in Siedelungen angetroffen wird, so mögen dort Menschen der herrschenden Gesellschaftsklasse gehaust haben oder man hat es mit Töpfereiwerkstätten, die für Exportzwecke erzeugten, zu tun. Die gute Kenntnis ihrer Formen hängt auch damit zusammen, daß die in Gräbern beigesetzten Gefäße an Ort und Stelle von der überlagernden Erde allmählich zerdrückt wurden und die Gefäßscherben nahe beieinander liegen, weshalb aus ihnen leicht das ursprüngliche Gefäß wieder zusammengesetzt werden kann.

Die im Kronlande gefundenen Relikte reihen sich in die keramischen Stilgruppen der angrenzenden Landschaften ein, da ja Salzburg in Bezug auf künstlerische Erzeugnisse kein gebender, sondern nur ein empfangender Faktor war.

Folgende Stilgruppen sind bis jetzt gut vertreten:

Ostalpine Pfahlbaukeramik (Mondseestil) (Fig. 26, 1, 3; III, Fig. 22, 14, 15).

Furchenstichkeramik (III, Fig. 23, 12, 13).

Bronzezeitliche, mit aus der Masse gestochenen Ornamenten verzierte Keramik (III, Fig. 24, 11).

Hallstattzeitliche Keramik mit eingeritzten oder eingestempelten Verzierungen (Fig. 56; 63; 66, 5; 67; 68, 1, 2; 72, 1—3, 11; III, Fig. 24, 3, 8—10).

Hallstattzeitliche Keramik mit Graphitbemalung und intermittierender Glättung.

Hallstattzeitliche, polychrom bemalte Keramik (Fig. 56; 60, 3; 65, 5, 7; 66, 5; 68, 1; 72, 2, 4).

Geriefte Graphittonkeramik (Fig. 36, 1, 2; 43; III, Fig. 24, 12, 14—16).

B. Verschiedene Tonwaren.

Die **Spinnwirtel** (Fig. 26, 5; III, Fig. 18, 1—15) sind von bekannter Form, einfach konisch, doppelkonisch, kugelförmig oder turbanähnlich, meist unverziert, nur einige Stücke mit Strichen ornamentiert. Es wurden 23 Stücke ausschließlich in Siedelungen gefunden.

Bei den **Scheiben** sind zwei Arten zu unterscheiden: solche, welche primär als Scheiben gearbeitet wurden, und solche, die durch nachträgliches Zurichten von Gefäßscherben hergestellt wurden.

Die ersteren (III, Fig. 19, 1—10, 13) sind glatte, mäßig dicke, kreisrunde Gebilde von wechselnder Größe, meist aus rohem Ton, selten verziert, exzentrisch oder zentrisch gelocht. Die Lochlichte ist ziemlich weit.

Bei den letzteren (Fig. 36, 3, 4; III, Fig. 18, 18—20) wird eine Scherbe, häufig von flachen Gefäßböden stammend, durchlocht und ihr Rand kreisförmig abgeschlagen. Fast immer sind Scherben von stark graphitierten Gefäßen verwendet, so daß diese Art der Scheibenerzeugung erst in der La Tène-Zeit allgemein gebräuchlich geworden zu sein scheint.

Scheiben fanden sich im ganzen 18, sämtliche in Siedelungen.

Die massiven **Ringe** (III, Fig. 19, 11, 12, 14, 15) erzeugte man aus einer Tonwulste, die kreisförmig zusammengelegt und geschlossen wurde. In der Mitte läßt der Ring ein weitlumiges Loch, der Körper ist ziemlich dick, annähernd kreisrund profiliert. Der Ton ist fein, die Oberfläche nicht verziert. Es handelt sich zumeist um Standringe für spitzbodige Gefäße. 5 Exemplare, sämtliche aus Siedelungen, sind bekannt.